

Wenn der Auesee Australien ersetzt

Triathlon Die Weseler Profisportlerin Mareen Hufe hat ihre Saison beendet, einen Ironman gab es bei den fünf Wettkämpfen nicht. Derzeit trainiert sie wegen Corona und gesundheitlicher Probleme in heimischen Gefilden

Von Ralf Pollmann

Wesel. Bei vielen Sportlern bestimmen zwei Worte das momentane Geschehen: „Eigentlich, aber...“ So hieß es auch schon im ersten coronabedingten Lockdown Anfang des Jahres. Für Mareen Hufe trifft dies ebenfalls zu. „Der Plan war eigentlich, jetzt – also vier Wochen vorher – rüberzufliegen. Western Australia war fest eingeplant“, sagt die Profi-Triathletin aus Wesel. „Aber das Rennen gibt es ja dieses Jahr leider nicht.“ Das Ziel sollte der Ironman in Busselton sein, ursprünglich für den 6. Dezember angesetzt. Vier Mal in Folge wurde sie dort Zweite, hatte in Busselton 2016 mit 8:57,35 Stunden ihre Bestzeit aufgestellt. Statt Australien ist nun der Auesee angesagt, dabei hätte die 42-Jährige allerdings wohl auch ohne die Coronavirus-Pandemie ihre Teilnahme absagen müssen.

Für Mareen Hufe, die ihre Saison beendet hat, war das Jahr 2020 eines mit vielen Hindernissen. Neben den Einschränkungen aufgrund des Coronavirus musste sich die Triathletin in der zweiten Jahreshälfte auch selbst stark zurücknehmen. Schon beim Ironman 70.3 (1,9 Kilometer Schwimmen, 90 Kilometer Radfahren, 21,1 Kilometer Laufen) in der estnischen Hauptstadt Tallinn, den sie nach 5:05,18 Stunden als Achte beendete, machten sich Beschwerden in der hinteren Oberschenkelmuskulatur bemerkbar. „Das hat sich dann so weit hochgeschaukelt, dass nichts mehr ging und ich einen Cut machen musste“, erzählt Hufe.

Gesundheitliche Probleme in diesem Bereich machen der Profisportlerin schon länger zu schaffen. Brachte sonst eine Pause meist Besserung, so half das diesmal nichts. Also ging es an die Ursachenforschung. „Im Prinzip testen wir immer noch, woher die Beschwerden

„Das hat sich dann so weit hochgeschaukelt, dass nichts mehr ging und ich einen Cut machen musste“

Mareen Hufe über ihre massiven Probleme im hinteren Oberschenkel.

kommen. Aber es sieht wohl nach dem Rücken aus“, schildert Mareen Hufe erste Ergebnisse. Vier Wochen verordnete sie sich einen persönlichen Lockdown. Mittlerweile bewegen sich die Schmerzen im sehr erträglichen Rahmen, sind fast abgeklungen. „Zu 97 Prozent bin ich wieder beschwerdefrei“, so Hufe.

Doch ein Start Anfang Dezember käme zu früh. Einen Ausweichtermin hätte es nämlich gegeben. In Daytona (Florida) wurde ein Mitteldistanz-Wettbewerb für die 50 besten weiblichen und männlichen Profis ausgeschrieben, dotiert insgesamt mit 1,5 Millionen Dollar. Als 58. wäre Mareen Hufe durch Absagen vor ihrer platzierten Athletinnen in das illustre Feld gerutscht. „Aber ich habe vor drei Wochen storniert, da ich es nicht hinbekomme, bis dahin fit zu werden. Außerdem liegt mir die Mitteldistanz auch nicht so besonders“, sagt die Weselerin.

„Mein Ziel ist erst einmal ein Langdistanz-Wettbewerb in Deutschland.“

Mareen Hufe über das Jahr 2021, das wegen Corona kaum zu planen ist.

Nach fünf Triathlon-Wettkämpfen in 2020, darunter übrigens keiner über die Langdistanz, und drei Siegen konzentriert sich Mareen Hufe nun auf das kommende Jahr. Mit ihrem Arbeitgeber Byk hat die 42-Jährige wieder eine Vereinbarung für eine halbe Stelle in den nächsten zwei Jahren getroffen. Die sportliche Profi-Laufbahn setzt sie also fort. In welcher Form, darum ranken sich noch viele Corona-Fragezeichen. „Es war noch nie so kompliziert zu planen“, sagt Mareen Hufe, die seit 2012 ihrem vorherigen Hobby profimäßig nachgeht. In drei bis vier Wochen rechnet sie zunächst damit, das Aufbautraining abgeschlossen zu haben und wieder bei 100 Prozent zu sein.

Vorgesehen ist kurz nach Weihnachten ein Trainingslager auf Fuerteventura – die Kanarischen Inseln zählen derzeit nicht zum Corona-Risikogebiet. Erst dort wird Hufe wohl auch wieder ins intensivere Radtraining einsteigen, auf den oft mit Laub übersäten und dann rutschigen Straßen am Niederrhein ist



Nasses Laub auf der Straße macht das Radtraining im Freien schwierig. Mareen Hufe weicht oft aus.

ihr dies zu gefährlich. So war der Monat November „eigentlich als der Schwimmmonat vorgesehen, aber dann kam der Lockdown“, beschreibt die Triathletin ihre wieder einmal über den Haufen geworfenen Planungen.

Kein Rennkalender für die Profis

Deshalb denkt Mareen Hufe derzeit auch noch gar nicht an den Saison-Höhepunkt 2021, den legendären Ironman auf Hawaii (9. Oktober). Eine so langfristige Planung kommt für sie in diesen Coronavirus-Zeiten nicht in Betracht. „Mein

Ziel ist erst einmal ein Langdistanz-Wettbewerb in Deutschland“, erläutert sie. Doch wann und wo, dies weiß Mareen Hufe nicht. „Für die Profis gibt es noch gar keinen Rennkalender.“ So ein bisschen liebäugelt sie auch mit einem Wettbewerb Mitte März in Südafrika, um allerdings in fast gleichem Atemzug einzuschränken: „Ich glaube nicht wirklich an internationale Rennen im März.“

So bleibt ihr wenig anderes übrig, als sich mit Training wieder in Topform zu bringen. Und zwischendurch – bevor eigentlich mal wieder

ein Start vorgesehen war – mit dem Pensum vorher und nachher runterzufahren. Denn konstant und ohne Wettbewerb immer an dem obersten Level zu trainieren, dies sei nicht möglich. Dann doch mal als Abwechslung locker am Auesee entlanglaufen und für rund acht Kilometer rund 55 Minuten. „Eigentlich war das nicht mein Tempo, aber ich war mit einem Kunden als Personaltrainer unterwegs“, erzählt Mareen Hufe.

Sie hofft, dass „eigentlich, aber...“ in 2021 nicht wieder zur Standard-Redewendung gehört.